

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 69 (1992)
Heft: 6

Artikel: Kirche und alte Menschen : eine neue Herausforderung
Autor: Benning, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirche und alte Menschen – eine neue Herausforderung

Alfons Benning

Legenden und Märchen enthalten oft in knapper Sprache tiefe Einsichten. Im *Märchen vom alten Mann* nach den Brüdern Grimm gibt der kleine Sohn angesichts des hilfsbedürftigen Grossvaters seinen Eltern eine einprägsame Lehre.

Es war einmal ein steinalter Mann; dem waren die Augen trüb geworden, die Ohren taub und die Knie zitterten ihm. Wenn er nun bei Tische sass und den Löffel kaum halten konnte, schüttete er oft Suppe auf das Tischtuch. Sein Sohn und dessen Frau mochten das nicht leiden, und deswegen musste sich der alte Grossvater zuletzt hinter den Ofen in die Ecke setzen, und sie gaben ihm sein Essen in ein irdenes Schüsselchen und noch dazu nicht einmal genug. Da sah er betrübt nach dem Tische, und die Augen wurden ihm nass. Einmal auch konnten seine zitternden Hände das Schüsselchen nicht festhalten; es fiel zur Erde und zerbrach. Die junge Frau schalt; er aber sagte nichts und seufzte nur. Da kauften sie ihm ein hölzernes Schüsselchen für ein paar Pfennige. Daraus musste er nun essen. Wie sie so dasitzen, trägt der kleine Enkel von vier Jahren allerlei kleine Brettlein zusammen. «Was machst du da?», fragte der Vater. «Ich mache ein Tröglein», antwortete das Kind, «daraus sollen Vater und Mutter essen, wenn ich gross bin.» Da sahen sich Mann und Frau eine Weile an, fingen endlich an zu weinen, holten sofort den alten Grossvater an den Tisch und liessen ihn von nun an immer mitessen, sagten auch nichts, wenn er ein wenig verschüttete.

Alte Menschen – ausgegrenzt?

Immer mehr Menschen werden immer älter. Das Leben der meisten Menschen dauert heute ca. 30 bis 40 Jahre länger als noch um 1900. Um die Jahrtausendwende werden 30 Prozent der Gesamtbevölkerung älter als 60 Jahre sein. Viele Menschen fragen sich inzwischen: Wozu überhaupt so alt werden? Was für einen Sinn hat es, so lange so alt zu sein? Das «*zweite Leben*» (gemeint ist das Alter) ist für viele längst zu einem *bedrängenden Problem* geworden. Angesichts nachlassender Kräfte fühlen

sie sich zunehmend ausgegrenzt. Soziologen berichten uns, dass eine kopflose Flucht vor dem Älterwerden eingesetzt habe, die sich epidemieartig in der ganzen westlichen Hemisphäre ausbreite. Ursache sei eine Vergötzung von Jugend und Leistungsfähigkeit, die eine zunehmende Geringschätzung des Alters zur Folge habe.

Alter – kein Absturz ins Bodenlose

Viele älter werdende Menschen fürchten das Alter wegen drohender Gebrechlichkeit, Krankheiten und Vereinsamung mehr als den Tod. Die Unabwendbarkeit des Altwerdens lässt sie in Passivität erstarren. Das Alter ist aber keineswegs jene Lebensphase, in welcher der alte Mensch von Krise zu Krise stolpert. Man kann einiges im voraus für ein gelingendes Alter tun: Kontakte pflegen, Aufgaben übernehmen, welche den veränderten Kräften angepasst sind; gesundheitlich in vernünftiger Weise vorsorgen; lang Aufgeschobenes tun; anderen Hilfe leisten usw. Es gibt viele alte Menschen, die ganz neue Aufgabenfelder entdeckt haben. Ein älterer Mann sagte unlängst: «Wer rudern kann und will, der soll rudern, gleichgültig wieviele Jahre er auf dem Buckel hat.»

Eine grosse Not: die Vereinsamung

Ein sich immer neu stellendes Problem ist für alte Menschen (und nicht nur für sie) die *Vereinsamung*. Sie hat viele Ursachen (Leistungsgesellschaft, Auflösung der Grossfamilie, sich lösende Verbindungen zwischen den Generationen usw.). Weil keinem alten Menschen die



IESUS MARIA et ANNA.

Not der Vereinsamung und die Anfechtung des Verlassenseins erspart bleiben, ist es dringend erforderlich, das Bewusstsein jüngerer Menschen hinsichtlich ihrer Verantwortung für alte Menschen zu sensibilisieren. Viele von ihnen sind zu lebensnotwendigen Kontakten mit alten Menschen auf Dauer bereit.

«Wer hilft mir, Gott zu finden?»

Zwischen Geburt und Tod geht jeder Mensch seinen eigenen, noch unerschlossenen Pilgerweg. Dass er im Alter beschwerlicher werden kann, belegen die Erfahrungen vieler alter Menschen. Für manche gilt es, Gott ganz neu zu finden. Ihr Glaube ist oft ein angefochtener Glaube, und ihre Not und Zweifel sind manchmal gross. Sie fragen sich besorgt: Was gilt noch? Wo ist Gott in meinem Leben gewesen und wo finde ich ihn jetzt? Hier sind der *Altenseelsorge* grosse und zum Teil neuartige Verantwortungen aufgeladen. Sie sollten als Aufgaben *aller* Gemeindemitglieder angepackt werden.

«Tag der Grosseltern»

Vor einiger Zeit fand sich irgendwo der Vorschlag, man möge – neben so vielen anderen «Tagen» – auch einen «*Tag der Grosseltern*» einführen. Dieser Vorschlag hat in der Tat etwas Bestechendes an sich: Er würde nicht nur im öffentlichen Bewusstsein die ältere Generation gebührend herausstellen, er vermöchte auch für das christliche Gemeindeleben etwas beizusteuern, denn: Wie gut können manche Grosseltern die Kinder in den Glauben einführen, wie oft finden Jugendliche bei ihnen Hilfe und Verständnis. Und den erwachsenen Söhnen und Töchtern sind sie in schweren Stunden Stütze und Rat. Für einen solchen «Tag der Grosseltern» würde sich das Fest der *hll. Joachim und Anna* (Eltern der Gottesmutter Maria) am 26. Juli geradezu anbieten. Dass viele Christen sich inzwischen in den Gemeinden der Bedürfnisse alter Menschen annehmen, ist ein Lichtblick für die Zukunft.

Der Verfasser dieses Beitrages hat zu diesem Thema ein Buch veröffentlicht: Alfons Benning, *Christsein im Alter*, Lönningen (Verlag Dr. A. Benning) 1989, 192 Seiten, 24 DM, ISBN 3-9801224-4-1.